



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

*Repertorium der Verlagskorrespondenz Göschen (1783 bis 1828)*. Hrsg. v. Stephan Füssel. Bearbeitet von Sabine Doering unter Mitarbeit von Marion Marquardt, Felicitas Marwinski, Andreas Nolte, Siegrid Stein und Wolfgang Stein. Berlin: de Gruyter 1996 (= *Georg Joachim Göschen, Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik* 3). XXXIII, 571 S., DM 315,-.

Daß Forschungen zur Buch- und Verlagsgeschichte wesentliche Beiträge zur Literaturgeschichte leisten, bedarf keiner Diskussion, zumal wenn es um Georg Joachim Göschen geht, dem neben dem konkurrierenden Johann Friedrich Cotta herausragenden deutschen Verleger des späten 18., frühen 19. Jahrhunderts. Ein Mann, der seinen Autoren ein fairer Partner, oft auch gefälliger Freund war, überzeugt davon, daß schöne Literatur einer schönen Form bedarf, weniger Kaufmann als vielmehr Künstler, dem schöne Lettern wichtiger waren als schöne Gewinne, was mitunter dazu führte, daß Bücher wie die prächtige Werkausgabe des sakrosankten Klopstock zwar von allen als typographisches Meisterwerk gerühmt, aber von niemandem gekauft wurden.

Die weitgespannte Korrespondenz dieses *homme de lettres*, seine mit Dichtern und Dilettanten, Malern und Kupferstechern, Papierfabrikanten und Preßbengeln, Sortimentern und Kommissionären, Kritikern und Herausgebern, Freunden und Familienangehörigen gewechselten Briefe, insgesamt 4283 Schreiben von oder an seine Adresse sind jetzt verzeichnet in dem von Stephan Füssel herausgegebenen und von Sabine Doering mit Hilfe von fünf Mitarbeitern bearbeiteten „*Repertorium der Verlagskorrespondenz Göschen (1783 bis 1828)*“. Das sind weniger als im Fall von Johann Friedrich Cotta (allein von ihm sind 4366 Briefe bekannt), aber weit mehr als von den meisten Schriftstellern jener Zeit durchschnittlich überliefert sind (Ausnahmen wie Goethe, Gleim, Böttiger e tutti quanti abgerechnet). Mindestens die Hälfte der hier nachgewiesenen Briefe ist unveröffentlicht, was Zeugnis gibt von Fleiß und Findigkeit aller Beteiligten, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen Bibliotheken des Auslandes, in Auktionskatalogen und in privaten Sammlungen erfolgreich nach unbekanntem Briefen gefahndet haben. Was hier verzeichnet ist, übersteigt die Zahl der bislang an die Zentralkartei der Autographen in der Staatsbibliothek zu Berlin gemeldeten Briefe um ein Vielfaches, denn die Mehrheit dieser Briefe liegt in ostdeutschen Bibliotheken.

Das *Repertorium* ist der vorab veröffentlichte dritte Band einer seit Jahren wiederholt angekündigten, grob angelegten Göschen-Monographie des Herausgebers, in der dann unter anderem all das stehen dürfte, was man im knappen Vorwort dieses Verzeichnisses vermißt.<sup>1</sup> Bezeugte, aber nicht überlieferte Briefe werden prinzipiell nicht aufgeführt, obwohl die Vermerke, die Göschen (wie die meisten anderen Verleger der Zeit) auf den Briefen an ihn notierte, oft das genaue Datum seiner Antwort bezeugen (siehe zum Beispiel das Faksimile auf S. XXVII des *Repertoriums*). Die chronologisch angeordneten Briefe werden (im Regelfall) nach dem Schema Absender, Empfänger, Datum (gegebenenfalls plus Empfangsdatum) und Ort, Format und Umfang, Handschriftennachweis und/oder Drucknachweis verzeichnet, gefolgt von sehr knappen Regestangaben, eigentlich nur gereihten Stich- oder Schlagworten, die die wesentlichen Themen des jeweiligen Briefes benennen und auf die wörtliche Wiedergabe markanter Zitate weitestgehend verzichten.<sup>2</sup> Das heißt, man weiß (im Idealfall) mehr oder weniger genau worum es geht und kann den Brief in etwa einordnen, ihn aber nicht einschätzen oder gar zitieren.

Bei einigen Korrespondenten (Johann Gottfried Gruber, Heinrich Schmidt, Samuel Heinrich Spiker und andere mehr) werden, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, in der Kopfzeile Angaben zu Beruf und/oder Wohnort hinzugesetzt, was besser im Register zu vermerken gewesen wäre; einige andere Personen werden durchgängig falsch geschrieben, so hieß der Adressat von Brief Nr. 2949 nicht „Edouard Baron Monnier“, sondern Mounier, und der Wiener Kupferstecher „Georg Vinzenz Kinninger“ (Briefe Nr. 817 und 2583) schrieb sich Kininger. Vielfach fehlen die Vornamen von Schreibern oder Adressaten (statt dessen wird meist eine unbeholfene Angabe des Wohnortes hinzugesetzt), was den Informations- und Gebrauchswert der Repertori-ums beträchtlich schmälert.<sup>3</sup>

Ein (im Vorwort nicht erörtertes) editorisches Problem war die grundsätzliche Entscheidung, inwieweit (mehr oder weniger) dienstliche Briefe von oder an Mitarbeiter oder Angehörige Göschens (Johann Samuel Langbein, Johann Gottfried Seume, Johann Erdmann Ferdinand Steinacker, Wilhelm Adolf Ludwig Susemihl und andere mehr) mit zur Verlagskorrespondenz Göschens gehören oder nicht und wo und wie hier eine Grenze gezogen wurde. Darunter fällt etwa der Brief von Johann Baptist Alxinger an „Den Herrn Correkter des Bliomberis“ (Nr. 1001), der, wenn er denn tatsächlich aus dem Jahr 1790 datiert, unmöglich, wie angegeben, an Johann Gottfried Seume gerichtet sein kann, weil dieser erst im Herbst 1797 seine Arbeit bei Göschen begann. Wielands Brief an eine nicht identifizierte „Frau von G\*\*“ in Dresden vom 23. Oktober 1797 (Nr. 2044) gehört jedenfalls nicht zu Göschens Verlagskorrespondenz.

Auf falsche oder unnötig ungenaue Datierungen von Briefen sei hier nicht eingegangen, weil die Eingrenzung vermittels *Daten post* und *ante quem* die genaue Kenntnis des gesamten Brieftextes sowie Vertrautheit mit Vita und Werk der jeweiligen Schreiber voraussetzt und zudem zwangsläufig zu weitläufig geraten würde – aber daß man es sich zu einfach macht, wenn man beispielsweise Briefe von Seume, die in Rom oder Florenz geschrieben wurden (Nr. 2677-2678), nur grob in das Jahr 1802 setzt, statt in seinem „Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802“ oder Planer/Reibmanns Monographie „Johann Gottfried Seume“ (Leipzig 1896) nachzuschlagen, wann genau er sich an diesen Orten aufgehalten hat, sei angemerkt.

Das Register endlich erschließt das Repertorium nicht, sondern erschwert die Benutzung: Verzeichnet sind nur die Korrespondenten, nicht aber die in den Regesten erwähnten Personen, was ein gravierender Nachteil ist und beispielsweise in Helmuth Mojems Briefrepertorium „Der Verleger Johann Friedrich Cotta“ (Marbach 1997) mit zwei Registern (getrennt in Empfänger und Personen) vorbildlich gelöst ist. Die Nummern des Registers verweisen zudem auf die Buchseiten statt auf die Briefe, was – wie ebenfalls Mojems Repertorium veranschaulicht – ungleich praktischer wäre.<sup>4</sup>

Problematisch ist aber nicht so sehr, was in diesem Repertorium steht, sondern vielmehr was nicht darin steht. Andernorts sind bereits sieben Briefe von Göschen und 30 Schreiben an Göschen nachgetragen worden,<sup>5</sup> doch das ist nur ein Bruchteil der tatsächlich fehlenden Briefe. Eine Stichprobe anhand einiger ausgewählter Institutionen, Auktionskataloge und Korrespondenten ergab darüberhinaus die folgenden 120 Addenda:

### 1. Briefe von Georg Joachim Göschen

- An Johann Friedrich Schink, Anfang 1788: Liepmannssohn 23 (1898), Nr. 83;  
An Edouard Mounier, 24. November 1804: Liepmannssohn 43 (1913), Nr. 291;  
An Friedrich Wilhelm Sturz, 20. Oktober 1810: Stadtgeschichtliches Museum  
Leipzig, Rp. 238;  
An Arnold Hermann Ludwig Heeren, o.D. (1810): *Sammlung Planer* Nr. 275;  
An Elisa von der Recke, 20. November 1827: Liepmannssohn 41 (1913), S. 41,  
Nr. 1538;  
An einen Amtmann, o.D.: *Sammlung Planer* Nr. 276.

### 2. Briefe an Georg Joachim Göschen

- Von Christian Graf zu Stolberg-Stolberg, 3. April 1786: Liepmannssohn 17 (1896),  
Nr. 639; ebd. 27 (1901), Nr. 637;  
Von Friedrich Justin Bertuch, 25. Juli 1786: Liepmannssohn 35 (1905), Nr. 88;  
Von Christian Graf zu Stolberg-Stolberg, 12. Oktober 1786: Liepmannssohn 48  
(1926), Nr. 395;  
Von Joseph Franz von Ratschky, 26. Oktober 1786: Museum Lützen, Nr. 640;  
Von Johann Friedrich Schink, 5. Januar 1788: Liepmannssohn 13 (1894), Nr. 335;  
ebd. 23 (1898), Nr. 83;  
Von August Lafontaine, 22. Mai 1788: Niedersächsisches Staatsarchiv, Wolfenbüttel,  
280 N 730;  
Von August Lafontaine, 20. Juni 1788: Henrici 112 (1926), Nr. 551;  
Von August Lafontaine, 11. August 1788: Niedersächsisches Staatsarchiv, Wolfen-  
büttel, 280 N 730;  
Von August Lafontaine, 9. September 1788: Universitäts- und Landesbibliothek  
Sachsen-Anhalt, Halle, Ym 167;  
Von Johann Arnold Ebert, 16. Oktober 1788: Liepmannssohn 23 (1898), Nr. 34;  
Von Johann Christian Reinhart, o.D. (Oktober 1788): *Sammlung Planer* Nr. 646;  
Von Johann Arnold Ebert, 13. Februar 1789: Liepmannssohn 25 (1899), Nr. 1096;  
Von Johann Wilhelm von Archenholtz, 27. März 1789: Liepmannssohn 16 (1896),  
Nr. 174;  
Von Ludwig Ferdinand Huber, 7 Briefe 1789-1792: Museum Lützen, Nr. 369;  
Von Joachim Christoph Friedrich Schulz, 2 Briefe 1790 u. 1792: Museum Lützen, Nr.  
731;  
Von August Gottlieb Meibner, 15. Januar 1791: Museum Lützen, Nr. 523;  
Von Johann Baptist Alxinger, 20. Februar 1791: Liepmannssohn 36 (1906), Nr. 480;  
Von Ludwig Ferdinand Huber, 10. März 1792: Liepmannssohn 13 (1894), Nr. 207;  
Von Carl Heinrich Heydenreich, November 1792: *Sammlung Planer* Nr. 349;  
Von Johann Baptist Alxinger, o.D. (1792): Museum Lützen, Nr. 14;  
Von Johann David Beil, 27. August 1793: Liepmannssohn 35 (1905), Nr. 17;  
Von Joachim Heinrich Campe, 18. November 1793, *Sammlung Planer* Nr. 107;  
Von Johann Wilhelm Ludwig Gleim, 1. April 1797: Museum Lützen, Nr. 268;  
Von Johann Baptist Alxinger, 5. April 1797: Liepmannssohn 3 (1886), Nr. 338;  
Von Christoph Wilhelm Hufeland, 10. Oktober 1797: Museum Lützen, Nr. 372;  
Von Johann Wilhelm von Archenholtz, 5 Briefe 1797-1809: *Sammlung Planer* Nr. 32;  
Von Valerius Wilhelm Neubeck, 4 Briefe 6. Dezember 1797-1808: Museum Lützen,  
Nr. 578;

Von Johann Wilhelm Ludwig Gleim, 24. Januar 1798: Museum Lützen, Nr. 269;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (ca. Januar 1798): Museum Lützen Nr. 996;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 19. Oktober 1798: Museum Lützen, Nr. 941;  
 Von Siegfried Schmid, 15. Dezember 1798: Liepmannssohn 41 (1913), Nr. 1669;  
 Von Christian Gottfried Körner, 2. Februar 1799: Museum Lützen, Nr.453;  
 Von Johann Gottfried Seume, 10. März 1799: Museum Lützen, Nr. 951;  
 Von Johann Gottfried Seume, 18. März 1799: Museum Lützen, Nr. 953;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (25. März 1799): Museum Lützen, Nr. 955;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 27. April 1799: Museum Lützen, Nr. 956;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 21. Juni 1799: Museum Lützen, Nr. 957;  
 Von Johann Gottfried Seume, 27. Juni 1799, Museum Lützen, Nr. 951;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (ca. Juni 1799): Museum Lützen Nr. 988;  
 Von August Lafontaine, 27. August 1799: Stargardt 663 (1996), Nr. 243;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (ca. 29. September 1799): Museum Lützen,  
 Nr. 959;  
 Von Johann Gottfried Seume, 21. Oktober 1799: Museum Lützen, Nr. 960;  
 Von Johann Gottfried Seume, 16. Dezember 1799: Museum Lützen, Nr. 961;  
 Von Johann Gottfried Seume, 27. Dezember 1799: Museum Lützen, Nr. 1015;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (Ende 1799): Museum Lützen, Nr. 962;  
 Von Johann Gottfried Seume, 2. Januar 1800: Museum Lützen, Nr. 963;  
 Von Johann Gottfried Seume, o.D. (Anfang 1800?): Biblioteka Jagiellonska, Kraków;  
 Von Johann Gottfried Seume, 8. Februar 1800: Museum Lützen, Nr. 964;  
 Von Johann Gottfried Seume, 31. März 1800: Museum Lützen, Nr. 965;  
 Von Johann Gottfried Seume, 6. April 1800: Museum Lützen, Nr. 966;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 19. Mai 1800: Museum Lützen, Nr. 967;  
 Von Johann Gottfried Seume, 25. Mai 1800: Museum Lützen, Nr. 968;  
 Von Christian Gottfried Körner, 6. Juni 1800: Museum Lützen, Nr. 453;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 13. Juni 1800: Museum Lützen, Nr. 969;  
 Von Johann Gottfried Seume, ca. 6. Oktober 1800: Museum Lützen, Nr. 971;  
 Von Valerius Wilhelm Neubeck, 8. April 1801: Liepmannssohn 22 (1898), Nr. 515;  
 Von Konrad Joseph Kilian, 7. Juli 1801: *Sammlung Planer* Nr. 435;  
 Von Valerius Wilhelm Neubeck, 22. August 1801: Liepmannssohn 16 (1896),  
 Nr. 603;  
 Von Johann Isaak von Gerning, 16. Oktober 1801: Stargardt 327 (1931), Nr. 181;  
 ebd. 341 (1933), Nr. 9; ebd. 353 (1934), Nr. 29; ebd. 414 (1938), Nr. 540);  
 Von Heinrich Meyer, 15. Dezember 1801: *Sammlung Planer* Nr. 533;  
 Von Johann Gottfried Seume, 18. Dezember 1801: *Planer/Reibmann* S. 295-298;  
 Von Friedrich Justin Bertuch, 21. Juni 1802: Museum Lützen, Nr. 67;  
 Von Johann Gottfried Seume, 22. Juni 1802: Museum Lützen, Nr. 978;  
 Von August Gottlieb Meibner, 27.6.1802: Museum Lützen, Nr. 523;  
 Von Juliane Musäus, 1803: Liepmannssohn 25 (1899), Nr. 1252;  
 Von Garlieb Merkel, 10. November 1804: Staatsbibliothek zu Berlin, Nachlab 141,  
 K 69;  
 Von Johann Gottlieb Hiller, 9. Juni 1804: *Sammlung Planer* Nr.354;  
 Von Gottfried Jakob Schaller, 2 Briefe 1804: Museum Lützen, Nr. 677;  
 Von Johann Wolfgang Goethe, 12. Juni 1805: *Bibliothek Biedermann* Nr. 1772;  
 Von August Wilhelm Iffland, 1. Juli 1805: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig,  
 Rp. 132;

Von Johann Gottfried Seume, 14. August 1805: Museum Lützen, Nr. 984;  
 Von Karl Ludwig Fernow, 13. Februar 1806: Museum Lützen, Nr. 163;  
 Von Karl Ludwig Fernow, 8. Juni 1806: *Sammlung Planer* Nr. 164;  
 Von Siegfried August Mahlmann, 1. Juni 1807: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Rp. 53;  
 Von August Wilhelm Iffland, 6. August 1807: Liepmannssohn 15 (1895), Nr. 859;  
 Von Christian Gottlob Heyne, 12. Mai 1808: Museum Lützen, Nr. 350;  
 Von Ludwig Heinrich von Nicolay, 16./28. Dezember 1808: Liepmannssohn 16 (1896), Nr. 607;  
 Von Wilhelm Gottlob Becker, 2 Briefe 1808 u. 1811: Museum Lützen, Nr. 53;  
 Von Arnold Hermann Ludwig Heeren, 22. April 1809: Museum Lützen, Nr. 329;  
 Von Johann Ernst Wagner, 17. Juni 1809: Liepmannssohn 16 (1896), Nr. 785;  
 Von Hans August von Bissing, 1. Oktober 1809: Museum Lützen, Nr. 76;  
 Von Heinrich Schmidt, 4. April 1811: Museum Lützen, Nr. 711;  
 Von Auguste Duvau, 27. November 1811: *Sammlung Planer* Nr. 147;  
 Von Valerius Wilhelm Neubeck, 17. April 1817: Liepmannssohn 13 (1894), Nr. 276;  
 Von Moritz August von Thümmel, 3. Mai 1817: *Sammlung Planer* Nr. 797;  
 Von Christian August Clodius, 22. August 1817: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Rp. 166;  
 Von Carl Ernst von Bentzel-Sternau, 24. August 1818: Liepmannssohn 16 (1896), Nr. 200;  
 Von Johann Gottfried Gruber, 26. Oktober 1820: Liepmannssohn 36 (1906), Nr. 821;  
 Von Karl Ludwig von Knebel, 28. März 1821: Liepmannssohn 17 (1896), Nr. 533;  
 Von Karl Ludwig von Knebel, 24. April 1821: Liepmannssohn 50 (1927), Nr. 153;  
 Von Friedrich Kind, 26. September 1821: *Sammlung Planer* Nr. 43;  
 Von Karl Ludwig von Knebel, 15. Oktober 1823: Liepmannssohn 50 (1927), Nr. 153.

### 3. Fehlende Handschriftennachweise

Nr. 478, von August Lafontaine, 6. April 1788: Biblioteka Jagiellonska, Kraków;  
 Nr. 1386, von Johann Wilhelm Ludwig Gleim, 10. November 1793: Museum Lützen, Nr. 267;  
 Nr. 2147, von Johann Gottfried Seume, 3. Mai 1798: Museum Lützen, Nr. 950;  
 Nr. 2439, von Johann Gottfried Seume, 1. März 1801: Museum Lützen, Nr. 972;  
 Nr. 2572, von Johann Gottfried Seume, 5. Februar 1802: Museum Lützen, Nr. 976;  
 Nr. 2678, von Johann Gottfried Seume, 31. Mai 1802: Museum Lützen, Nr. 977.

Nun ist die Ermittlung von Briefen an jemanden immer problematisch und langwierig, weil Bibliotheken und Archive gemeinhin keine nach Adressaten geordnete Kartei führen (weshalb Herausgeber und Bearbeiterin auch präventiv im Vorwort verkünden, das Repertorium könne „keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben“), auch entsprechen die hier aufgelisteten Nachträge nur knapp drei Prozent der verzeichneten Briefe, aber es ist doch bemerkenswert, daß ausgerechnet in Leipzig und Umgebung, an Göschens Wohn- und Wirkungsstätten, nur flüchtig geforscht worden ist: Weder wurde die Handschriftenkartei des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig konsultiert noch die hinsichtlich Göschens überaus reiche Handschriftensammlung des früheren Leipziger Konsuls und Seume-Biographen Oskar Planer durchge-

sehen, die mehrheitlich seit der Versteigerung 1932 im Museum im Schloß Lützen liegt. So kommt es, daß allein aus Lützener Beständen 61 Briefe an Göschen fehlen. Warum all diese Briefe nicht aufgenommen wurden, ist unerklärlich: So sind fast alle Schreiben von Seume an Göschen bereits vor mehr als 100 Jahren (lücken- und fehlerhaft) abgedruckt worden in Planer/Reibmanns Monographie „Johann Gottfried Seume“, die zwar im Literaturverzeichnis aufgeführt wird, aber anscheinend nicht ausgewertet wurde; zudem ist der frühere Gesamtbestand (einschließlich der heute verschollenen Briefe) detailliert verzeichnet im Katalog der „Sammlung Oskar Planer-Lützen“ der Firmen Hellmut Meyer & Ernst (Berlin) und Adolf Weigel (Leipzig) zur Auktion von 1932.

Bleibt zu hoffen, daß die Unvollständigkeit dieses Repertoriums nicht zu fundamentalen Irrtümern und falschen Schlußfolgerungen in der noch ausstehenden Göschen-Monographie führen wird, sondern daß es vielmehr Zeit und Raum gibt, in den zwei ersten Bänden diese und andere Nachträge noch zu verzeichnen und inhaltlich zu berücksichtigen.

*Dirk Sangmeister*

- 1 Was im Vorwort unzweifelhaft fehlt, ist der Hinweis, daß es sich bei den Briefen aus der Gruppe C (Kopien) der insgesamt rund 900 Schreiben umfassenden, 1913 in London ersteigerten Göschen-Sammlung des *Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Bücherei* in Leipzig mitnichten um Autographen handelt, sondern um Druckfahnen, die Göschens Enkel Viscount Goschen 1884 bei Brockhaus in Leipzig anhand von (heute teilweise verlorenen) Handschriften absetzen ließ, hier also nicht Handschriften, sondern Drucke nachgewiesen werden.
- 2 Bei Brief Nr. 1657 fehlt der Nachweis von Handschrift oder Druck; bei den Briefen Nr. 2431, 2907, 2962, 2968 und 3043 fehlen die Regestangaben, obwohl die Briefe überliefert und mit Standort nachgewiesen sind; hier und da sind die Regesten fehlerhaft (bei Brief Nr. 2035 muß es 56, nicht 566 Taler heißen; bei Nr. 2222 muß es Steyer, nicht Steger heißen; bei Nr. 2619, 2649 und passim muß Pomsen in Pomßen korrigiert werden). Formulierungen wie „Umzugswirrwarr wegen neugekauftem Haus“ (Nr. 1204) oder so kryptische Angaben wie „Geschäftliches“ als einziges Stichwort für einen vierseitigen Brief (Nr. 1704) bedürfen der Revision.
- 3 Wie soll man wissen oder ermitteln wer „Krause“ (Nr. 2316) war, wenn die Vornamen (Christian Siegmund) fehlen? Selbst bei bekannten Schriftstellern wie Joachim Christoph Friedrich Schulz (Nr. 4281) und langjährigen Mitarbeitern oder engen Freunden von Göschen wie Johann Samuel Langbein (Nr. 2979) und Hans August von Bissing (Nr. 3152) fehlen die Vornamen; auch viele Verleger werden namentlich nicht sauber identifiziert, darunter Johann Christian Friedrich Brummer, Carl Gottfried Fleckeisen, Carl Gerold, Carl Friedrich Kunz, Johann Friedrich Steinkopf, Johann Baptist Wallis-hausser und andere mehr.
- 4 Störend ist, daß so viele Vornamen fehlen und die Form der Aufnahmen generell uneinheitlich ist. Daneben gibt es einige Ungereimtheiten, so dürften der „Hofrat Heun“ und „Karl Gottlieb Samuel Heun“ identisch sein (wobei man besser bei der historischen Schreibweise Carl Heun bliebe, weil sich sonst sein anagrammatisches Pseudonym H. Claren nicht erklären läßt) und Caroline Schlegel-Schelling wird verwirrenderweise unter drei verschiedenen Namen (Böhmer, Schelling und Schlegel) mit jeweils verschiedenen Briefen geführt, statt auf einen Namen mit allen Nachweisen querzu-verweisen.

- 5 Siehe die ausführlichen und detaillierten Addenda und Corrigenda in Rainer Schmidts Rezension des Repertoriums in den *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte* 22 (1997), H. 2, 195-206.

*L'Europa degli aforisti I, Pragmatica dell'aforisma nella cultura europea. Giornata di studio (Venezia, 10 dicembre 1996) Atti a cura di Maria Teresa Biason. In: Annali di Ca'Foscari. Rivista della facoltà di lingue e letterature straniere dell'Università Ca'Foscari di Venezia, XXXVI, 1-2, 1997.*

*L'Europa degli aforisti II. Tematiche dell'aforisma nella cultura europea. Giornata di studio (Venezia, 2 dicembre 1997) Atti a cura di Maria Teresa Biason. In: Annali etc. XXXVII, 1-2, 1998.*

Die erste der seit 1996 jährlich stattfindenden Tagungen „L'Europa degli aforisti“, die von Maria Teresa Biason, Romanistikprofessorin an der Universität von Venedig, jeweils mit einem Generalthema veranstaltet werden, behandelte die „Pragmatik des Aphorismus in der europäischen Kultur“. Sie umfaßt die Bedingungen, welche Produktion, Rezeption und Verbreitung des Aphorismus bestimmen. Ihre Untersuchung offenbart Aspekte, die den durch die Vortragenden vertretenen europäischen Kulturen (der italienischen, spanischen, französischen, englischen und deutschen) gemeinsam sind. Der Leitgedanke besteht generell darin, die Wurzeln, Interdependenzen und Analogien herauszuarbeiten, die diese Gattung zu einer eminent europäischen machen. Gino Ruozzi, Herausgeber der Sammlung „Scrittori italiani di aforismi“, 2 Bände, Milano 1994/96, (rund 3000 Seiten) sprach über „Da Guicciardini a Longanesi. Dall'aforisma di famiglia all'aforisma di editore“, Maria T. Biason über „Sui mezzi e modi per trasformare un modello in uno stereotipo, ovvero sull'aforistica francese del XVII e XVIII secolo“, Werner Helmich über „L'Evoluzione dell'aforisma francese nell'otto e novecento“, Aldo Ruffinatto über „Gli aforismi di Cervantes: un libro mai scritto (esperienza di un antologista di aforismi cervantini)“, Giulia Cantarutti über „Aforismi‘ e ‚Pensieri‘ nell'illuminismo tedesco“ und Franco Marucci über „L'aforisma nel secondo ottocento inglese: Arnold, Pater e Wilde. „Die Ergebnisse:

1) Der Gattungsname müßte das erste und sicherste Element für eine übernationale Identifizierung sein, insofern er Frucht einer stillschweigenden kollektiven Tradition ist. Heute hat „Aphorismus“ alle anderen Bezeichnungen aus dem Feld geschlagen, ihm werden die Differenzierungen, die im Laufe der Gattungsgeschichte entstanden, untergeordnet, zum Beispiel die „Maxime“, deren Name in Deutschland zunächst synonym zusammen mit „zerstreute oder vermischte Gedanken“, „moralische Anmerkung“ und „Aphorismus“ gebraucht wird (Cantarutti). In Italien wurde mit „aforisma“ zunächst das Exzerpt klassischer Autoren bezeichnet, sodann meinte es neugeprägte Sätze wissenschaftlicher Natur und im 16./17. Jahrhundert kurze Merksprüche allgemeiner Art über Medizin (Santorio in der Nachfolge von Hippokrates), Politik, Kriegskunst (zum Beispiel Montecuccoli): Aphorismus bedeutet die Wahrheit einer Erfahrung (Ruozzi). Im Deutschland des 18. Jahrhunderts schwankt die Bedeutung zwischen „Definition“ und „kurze lehrhafte Formel“, das heißt, sie wurde nicht